

Freitag, 22.12.2006

 DRUCKEN

Unter Dampf

Bei Langstreckenläufern ist das Phänomen als zweiter Atem bekannt. Dann, wenn scheinbar alle Energie verbraucht ist, laufen die Beine den toten Punkt überwindend plötzlich wie von selbst. Fast hat es den Anschein, als gäbe es so etwas auch in der Politik. Doch erst mit dem Alter, und dann heißt es späte Einsicht. So haben sich mehrere politische Gegner von einst zu einem Konvent zusammengefunden, um zu verhindern, dass dem deutschen Reformkessel der Dampf ausgeht. Manches von dem, was sie sagen, klingt einleuchtend.

BERLIN im Dezember. So also sieht der Platz aus. Von hier soll Deutschland die Rettung nahen.

Während draußen Unter den Linden die Menschen durch Kälte und Nässe nach letzten Einkäufen vor dem Fest hasten, strahlt die weiträumige Empfangshalle des "Adlon" Glanz und Gediegenheit aus. In dem plüschigen Mobiliar des Edel-Hotels lümmeln pflastermüde Touristen. Man spricht vorzugsweise Englisch, aber auch Russisch. Und das laut.

Lafayette-Tüten sind in Stellung gegen Escada-Tragetaschen gebracht. Die Prada-Fraktion schielt verächtlich auf die Konkurrenz. Ein älteres Ehepaar lässt sich vor dem bis an die Decke reich mit rotem Dekor und Glaskugeln beladenen Weihnachtsbaum fotografieren. Ein dezentes Schild weist den Weg: Konvent für Deutschland. Der Pfeil zeigt auf die breite Steintreppe. Es geht also nach oben. Das Kaminzimmer ist reserviert.

Der Bundespräsident a. D. bleibt sich treu: Erst war es die Ruck-Rede, die weithin aus dem soeben wieder neu erstandenen Adlon ins Land schallte, nun ist es der von ihm angeführte Konvent honoriger älterer Herrn, der nah beim Brandenburger Tor zu Gemeinsamkeit und mehr Mut aufruft. Quer durch die politischen Lager und die Parteien.

Wo einst präsidiale Steifheit vorherrschte, kommt wieder der Mensch hervor: Roman Herzog lässt es sich nicht nehmen, jeden der handverlesenen Gäste persönlich mit kräftigem Händedruck zu begrüßen. Und das auch noch mit Humor und einer Schlagkräftigkeit, die keine seiner einstigen Grundsatzreden vermuten ließ.

Wer in das Kaminzimmer will, kommt auch an Wolfgang Clement nicht vorbei. Auch ein a. D. Wenngleich nur ein ehemaliger Wirtschaftsminister.

Mit einem Wasserglas in der Hand - den Sekt und den Rotwein überlässt er den jüngeren Zuhörern - doziert der neoliberale Sozi über seine kürzliche Reise nach Fernost. Und wie jeder, der heute von dort zurückkommt, steht ihm die Sorge, ja man möchte fast meinen, die Angst im Gesicht. Deutschland könnte, wenn das Reformtempo so bleibt wie es ist, der Herausforderung nicht gerecht werden.

Aber noch gibt es ja den Konvent. Und so warnen, bitten, und, man kann es ruhig sagen, flehen der Ex-Präsident, der Ex-Minister, der Ex-Bankier, der Ex-Wirtschaftsboss und auch der Ex-Bürgermeister, doch bitte den Ernst der Lage nicht zu verkennen. An diesem Abend geht es vor allem um die längst überfällige Anpassung der deutschen Kleinstaaterei an die

modernen Gegebenheiten, etwas sperrig auch Föderalismusreform II genannt. Und da man selbst nicht mehr zur Wahl steht, bekommen nicht nur die Kollegen von damals, sondern auch die Wähler gehörig Schelte. Kurzatmigkeit, so lautet der harsche Vorwurf Roman Herzogs an die Akteure des politischen Geschehens und an deren Publikum, "Die Fähigkeit der Menschen, über drei oder vier Jahre zu denken, ist eher begrenzt", so das Fazit des 72-Jährigen, "und deshalb braucht man Politiker und nicht nur Umfragen." Clement wird noch drastischer: Die Politik in jetziger Form sei gänzlich unfähig zur Konzentration auf das Wesentliche. "Man nennt das Ganze bekanntlich organisierte Verantwortungslosigkeit, von der ich befürchte, dass sie mittlerweile an unsere demokratische Substanz geht", donnert der nicht unumstrittene Geburtshelfer von Hartz IV in das Kaminzimmer.

Später wird er gemeinsam mit den anderen Gastgeber wieder Milde verbreiten. Denn noch haben sie Hoffnung, dass gerade die Große Koalition hier auch Großes bewirken kann. Das heißt, die Länder und der Bund sollen endlich die einmalige Chance der klaren Machtverhältnisse nutzen und die Kompetenzen klar abgrenzen.

Dass eine Angela Merkel den älteren Herren beipflichten wird, kann als gesichert angenommen werden. Aber tun dies auch die Ministerpräsidenten der Union? Eine verlässliche Antwort darauf können an diesem Abend auch die alten Strategen nicht geben. Zumal jeder weiß, dass bereits im Herbst alle Tore wieder zugemauert werden, weil der heraufziehende Wahlkampf in mehreren Bundesländern eine Verständigung immer schwerer macht.

So bleibt es Olaf Henkel, als langjährigem Lobbyisten der Wirtschaft, vorbehalten, dem aufkommenden Optimismus seiner Konvent-Freunde einen leichten Dämpfer zu verpassen. Für ihn wäre es schon viel, wenn beim Bürokratieabbau endlich etwas passieren würde. Gelänge es, da ein Viertel oder ein Drittel des Aufwandes durch Streichung sinnentstellender Paragrafen und Verordnungen zu reduzieren, so bedeutete das für das Land ein Prozent mehr Wirtschaftswachstum. In Holland soll man auf diesem Weg schon ein gutes Stück vorangekommen sein. Das wären zehntausende neue Arbeitsplätze, und das nicht nur auf dem Papier.

Eine Aussicht, der man gerade in der Weihnachtszeit allzu gern zustimmt.

Immerhin, der Begriff Reformstau war schon einmal Wort des Jahres: 1997

22.12.2006 Von Sergej LOCHTHOFEN

Thüringer Allgemeine Verlag GmbH & Co. KG